

Wie es auch hätte anfangen können

Gespannt wartete Ingrid vor der Oper. Wie lange hatte sie sich diesen Moment gewünscht. Dass es heute soweit sein sollte, kam ihr noch immer unglaublich vor. So unwirklich. „Die Macht des Schicksals“ wurde gespielt und gemeinsam mit ihrem Chef würde sie die Aufführung im Gewandhaus besuchen. Die Oberschwester versuchte sich zu erinnern, wie lange sie schon in den Professor verliebt war. Doch genau konnte sie es nicht sagen. Lange Zeit. Viel zu lange und niemals hätte sie damit gerechnet, dass es ihm eventuell genauso gehen könnte. Dass der Professor sich in sie, die Oberschwester verlieben würde. Doch halt! Noch wusste sie ja nicht, ob er sie wirklich liebte. Er hatte sie ja nicht einmal persönlich eingeladen. Barbara hatte ihr die Karte gegeben. Doch sie wollte sich nicht beschweren. Sie freute sich auf diesen Abend, war gespannt, was passieren würde, aber sie wollte sich auch nicht zu viele Hoffnungen machen.

Um 19.30 sollte die Aufführung beginnen und so war Ingrid bereits um 19h am Gewandhaus gewesen. Als es fast 19.30h war und Gernot noch immer nicht zu sehen war, kamen Ingrid leise Zweifel. Doch sie schob den Gedanken schneller beiseite, als er kommen konnte. Vielleicht wartete der Professor ja auch im Gewandhaus und so beschloss sie hineinzugehen. Die Karte hatte sie ja von Barbara erhalten. An der Garderobe gab sie ihren Mantel ab, dann suchte sie sich ihren Platz. Einen der besten Plätze hatte Gernot ausgesucht und wie es schien, keine Kosten gescheut. Doch er war nicht da. Sie setzte sich auf ihren Platz und schon wenige Augenblicke später begann die Aufführung. Die Oberschwester konnte sich kaum auf den Gesang konzentrieren. Immer wieder schaute sie nach links und rechts, ob Gernot doch noch kommen würde. Wo war er? Warum lud er sie über Barbara ein und kam dann nicht. Und wenn ihre Zweifel, die sie vorhin beiseite geschoben hatte, doch begründet waren, was sollte das dann alles?

Die Zeit bis zur Pause verging für Ingrid ungewohnt langsam. Normalerweise machte es ihr nichts aus, alleine in die Oper zu gehen. Aber wenn sie alleine ging, dann wusste sie, dass sie alleine war und es war ihr egal. Heute Abend war es ihr nicht egal. Sie hatte sich so gefreut, den heutigen Abend mit Professor Simoni zu verbringen, dass sie richtig enttäuscht war. Sie fühlte sich öffentlich bloß gestellt von Gernot, denn jeder konnte sehen, dass sie sich umschaute, ob nicht doch noch jemand kam und der Platz neben ihr frei blieb. Aus diesem Grund entschloss sie sich, in der Pause nach Hause zu gehen, sie wollte nicht länger das Gefühl haben, dass jeder, der in ihrer Nähe saß, sie mitleidig anschaute. Endlich schloss sich der Vorhang und es wurde wieder hell im Gewandhaus. Am liebsten wäre die Oberschwester nach draußen gerannt, aber sie konnte nicht. Die anderen Besucher hatten Zeit und die ließen sie sich auch.

Die Oberschwester wusste nicht, wie lange es gedauert hatte, bis sie ihren Mantel wieder hatte und das Gewandhaus verlassen konnte. Aber es kam ihr viel zu lange

vor. Mit einem Taxi, das vor dem Gewandhaus wartete, fuhr sie nach Hause. Sie war zutiefst enttäuscht und als sie alleine in ihrem Bett lag, konnte sie ihre Tränen nicht mehr zurück halten. Wie hatte sie nur glauben können, dass ihr Chef, dass Professor Doktor Gernot Simoni mit ihr, Ingrid Rischke, einer einfachen Oberschwester in seinem Krankenhaus, ernsthaft in die Oper gehen wollte? Hätte er doch wenigstens versucht sie anzurufen, wenn etwas dazwischen gekommen war, aber ihr direkter Blick auf den Anrufbeantworter, als sie zu Hause angekommen war, hatte ihr ja gezeigt, dass niemand versucht hatte, sie zu erreichen. Noch lange lag Ingrid wach in ihrem Bett, bis sie einschlafen konnte. So unruhig wie in dieser Nacht, hatte sie schon lange nicht mehr geschlafen.

Am nächsten Tag, als Ingrid wach wurde, fühlte sie sich, als hätte sie gar nicht geschlafen. Sie schaute auf die Uhr. In 1 Stunde würde ihr Dienst beginnen, doch sie hatte keine Lust, Gernot über den Weg zu laufen. Irgendwie hatte sie das Gefühl, dass an der Sache etwas faul war. Doch was? Erst in dem Moment, in dem sie sich im Bad im Spiegel anschaute, sah sie, dass sie noch immer ihr Abendkleid vom Tag vorher trug. Die Schminke war in ihrem ganzen Gesicht verteilt und vom weinen waren ihre Augen ganz rot geworden. Während sie ihr Spiegelbild betrachtete, kam ihr der Gedanke, dass sie genauso aussah, wie sie sich fühlte. Sie spritzte sich kaltes Wasser ins Gesicht und hoffte, dass sie anschließend besser aussehen würde, doch es änderte nichts. Die Oberschwester zögerte noch einen Moment, dann ging sie zum Telefon, wählte die Nummer der Sachsenklinik und meldete sich krank. Unmöglich konnte sie heute so in die Klinik gehen.

Verwundert legte Yvonne das Telefon auf. Wann war es je vorgekommen, dass die Oberschwester sich krank gemeldet hatte? Meist kam sie ja trotzdem, auch wenn es ihr nicht gut ging und verließ die Klinik dann früher, aber dass sie gar nicht kam und sich für den ganzen Tag krank meldete, das war an diesem Tag Yvannes Meinung nach zum ersten Mal der Fall. Die Oberschwester hatte sie gebeten, für den heutigen Tag ihre Vertretung zu übernehmen. Da Yvonne diese Aufgabe noch nie hatte, wusste sie nicht genau, was sie zu tun haben würde, wollte sie den Professor fragen, was ihre Aufgaben waren. Bevor sie Ingrid hatte fragen können, hatte die Oberschwester schon aufgelegt gehabt. In dem Moment, in dem Yvonne das Schwesternzimmer verlassen wollte und sich auf den Weg zum Professor machen wollte, kam Vlady ins Schwesternzimmer und bat Yvonne bei einem Patient um Hilfe.

„Sag mal Yvonne... Ist alles in Ordnung mit dir?“ Fragend schaute Vlady seine Kollegin an. „Na klar, was soll denn sein?“ „Du siehst irgendwie so merkwürdig aus, als wenn irgendwas passiert wäre.“ „Naja, etwas passiert ist wahrscheinlich übertrieben. Aber... Kannst du dich erinnern, dass die Oberschwester sich schon mal krank gemeldet hat?“ „Krank gemeldet? Die Oberschwester?“ Vlady musste anfangen zu lachen. „Ich glaub, da muss ich dich enttäuschen. Das werden wir wohl beide niemals erleben, dass Frau Ingrid Rischke hier in der Klinik anruft und uns mitteilt, dass sie krank ist.“ Jetzt musste Yvonne lachen. „Dann müssten wir wohl beide schon tot sein.“ Fragend schaute ihr Kollege sie an. „Warum denn das? Oder

hab ich da irgendwas nicht mitbekommen?“ „Kann man so sagen. Eben hat die Oberschwester angerufen und gesagt, dass sie heute nicht kommt, weil sie krank war und ich sie deswegen vertreten soll.“

Nachdem Yvonne und Vlady den Patienten versorgt hatten, machte Yvonne sich schließlich auf den Weg zum Professor. „Guten Morgen, Frau Grigoleit. Ist der Professor da?“ „Tut mir Leid, Schwester Yvonne, aber der Professor ist noch nicht da. Kann ich Ihnen vielleicht helfen?“ „Naja, ich weiß es auch nicht genau. Die Oberschwester hat sich für heute krank gemeldet und mich gebeten, sie zu vertreten. Allerdings habe ich das bisher noch nicht gemacht und weiß nicht, was ich dann genau machen muss.“ „Die Oberschwester hat sich krank gemeldet?“ Barbara schaute sie erstaunt an. Hatte die Krankmeldung irgendetwas mit gestrigen Abend zu tun? War etwas vorgefallen, dass Ingrid heute nicht in die Klinik kommen wollte? War es doch ein Fehler gewesen, ihre Opernkarte heimlich an Ingrid weiterzugeben? Oder war sie wirklich krank? So viele Fragen gingen durch Barbaras Kopf hindurch und auf keine wusste sie eine Antwort.

„Ich meld‘ mich bei Ihnen, Yvonne, sobald der Professor im Hause ist. Alles hab ich ja in den wenigen Wochen, in denen ich jetzt hier bin auch noch nicht genau raus.“ Sie zwinkerte Yvonne zu und die lächelte sie an. „Kein Problem, ich bin ja auch noch eine Weile im Dienst. Danke, Frau Grigoleit.“ Daraufhin ging Yvonne wieder zurück auf Station und erledigte erstmal ihre ‚normalen‘ Tätigkeiten. Barbara versuchte ihren Chef zu erreichen. Es war doch äußerst ungewöhnlich, dass er noch nicht in der Klinik war. Doch zu Hause in seiner Villa ging er nicht ans Telefon und sein Handy war ausgeschaltet. Nachdem sie mehrmals ergebnislos angerufen hat, gab sie schließlich auf. Irgendwann würde er ja hoffentlich auftauchen. Dass der Professor näher war, als sie dachte und von ihr lediglich noch nicht gefunden wurde, konnte Barbara ja nicht ahnen...

Denn was weder Barbara, noch Ingrid bisher wussten, war, dass am Vortag, als Gernot die Klinik verlassen wollte, es seinem Bruder, Helmut Simoni, der als Patient in der Sachsenklinik lag, wesentlich schlechter ging und es Gernot unmöglich gemacht hatte nach Hause, geschweige denn in die Oper zu gehen. Zwar hatte der Professor versucht seine Sekretärin telefonisch zu erreichen und ihr mitzuteilen, dass sie den Abend ausfallen lassen mussten, doch er hatte sie nicht erreicht und anschließend musste er in den OP, sodass er einfach keine Zeit hatte, es erneut zu probieren und es schließlich auch vergessen hatte. Da Helmut's Zustand nach der OP äußerst kritisch war, blieb Gernot bis zum frühen Morgen in dessen Zimmer, bevor er in sein Büro ging und dort versuchte auf dem Sofa noch einige Zeit zu schlafen.

„CHEF! Was machen Sie denn hier?“ Barbara, die ja davon ausging, dass der Professor noch zu Hause, war, hatte sich furchtbar erschrocken, als sie die Post in Simonis Büro bringen wollte und er schlafend auf dem Sofa lag. „Haben Sie etwa hier

übernachtet?“ Verschlafen machte Gernot die Augen auf. „Was...? Ach Barbara... Morgen. Ja, wir mussten Helmut heute Nacht noch mal operieren und bis er sich halbwegs stabilisiert hatte war es schon fast morgen, sodass es sich nicht mehr gelohnt hätte, nach Hause zu fahren, wenn ich ja jetzt eh wieder hier sein muss.“ Da fielen ihm seine eigentlichen Pläne für den gestrigen Abend wieder ein.

„Barbara... Ich hoffe, Sie haben gestern Abend nicht allzu lange auf mich vor dem Gewandhaus gewartet? Ich hatte versucht, sie telefonisch zu erreichen, aber Sie sind nicht ans Telefon gegangen.“ Erschrocken schaute Barbara ihren Chef an. „Sie.... Sie waren nicht in der Oper...?“ „Nein, aber das...“ Doch dann verstand Gernot, was das wohl bedeutete. „Sagen Sie bloß nicht, sie wollten mich versetzen?“

„SIE HABEN WAS GETAN???“ Barbara hatte Gernot soeben erklärt, dass sie ihre Karte an die Oberschwester weitergegeben hatte. Bei jeder anderen Schwester wäre es ihm ja soweit egal gewesen, ob sie stundenlang vor der Oper auf ihn gewartet hat, aber doch nicht ausgerechnet bei Ingrid...

Er musste sich bei ihr entschuldigen, obwohl er selbst ja gar keinen Grund hatte. Eigentlich müsste Barbara das in Ordnung bringen. Aber was würde Ingrid sagen, wenn sie erfahren würde, dass er gar nicht mit ihr, sondern mit Barbara in „Die Macht des Schicksals“ wollte. Barbara ihr die Karte ohne sein Wissen weiter gegeben hatte? Wäre es dann völlig aussichtslos? Er hatte sich in Ingrid verliebt, auch wenn er sich das bisher nicht eingestehen wollte. Aber als Barbara ihm eben gesagt hat, dass Ingrid vor der Oper auf ihn gewartet hat und nicht sie, da hat er gemerkt, wie sich in seinem innersten alles zusammen gezogen hatte.

Ingrid saß auf ihrem Sessel zu Hause und kam sich plötzlich kindisch vor, dass sie zu Hause geblieben war. Was war, wenn der Professor einen richtigen Grund hatte, nicht zu kommen? Vielleicht war ihm etwas passiert oder er war in der Klinik aufgehalten worden? Sie hätte am Morgen in die Klinik gehen sollen und ihm eine Chance geben, sich zu erklären. Es passte doch auch gar nicht zu ihm, ohne Grund nicht zu erscheinen. Morgen würde sie definitiv wieder in die Klinik gehen und abwarten, was er zu ihr sagen würde. Die Oberschwester hoffte, dass sie morgen alles miteinander klären könnten. Lieber wäre es ihr zwar, wenn sie es heute schon machen könnten, aber wie sollte sie erklären, dass sie sich zwar vor wenigen Stunden krank gemeldet hatte, doch jetzt wieder ‚gesund‘ war. Dann würde doch jeder denken, dass sie ‚blau‘ gemacht hatte...

Am Mittag traf sich Gernot mit seinem besten Freund, Günther Keller, da sie gemeinsam Fußball spielten. Während des Trainings fragte Günther ihm nach seinem gestrigen Abend, schließlich hatte er seinem Freund den Vorschlag gemacht, Barbara in die Oper einzuladen. Gernot erzählte ihm alles, dass Barbara die Karte nicht hatte annehmen wollen, er aber keine Widerrede zugelassen hatte, dass es seinem Bruder abends schlechter ging und sie ihn operieren mussten, dass er es nicht ins Gewandhaus geschafft hat und so Barbara hatte versetzen müssen, ohne sie erreicht zu haben und dass seine Sekretärin ihm heute Morgen gesagt hat, dass sie die Karte an die Oberschwester weiter gegeben hat, die sich sehr darüber gefreut

hatte, dass ,er‘ sie eingeladen habe. Gernot wusste einfach nicht was er jetzt tun sollte. „Warum muss in der Lieben alles so kompliziert sein?“ – „Du hast dich in Barbara verliebt?“ Erstaunt schaute Günther seinen Freund an. Gernot zögerte noch einen Moment, bevor er weiter sprach. „Nein... In Ingrid.“

Während des Trainings hatte Gernot keine Lust mehr weiterhin mit Günther über dieses Thema zu reden. Es war einfach der falsche Ort dafür, außerdem musste nicht die halbe Mannschaft mitbekommen, wie es um sein Liebesleben stand. Am Abend kam Günther noch mit zu Gernot.

„Ich dachte immer, deine Oberschwester wäre ein solcher Drachen?“ Fragend schaute Günther seinen Freund an. Lange hatte er schon nichts mehr von der Oberschwester erzählt, doch wenn er ,früher‘ von ihr geredet hatte, dann war es immer positives über ihre Arbeit, aber von ihrem Charakter hat er sie mehr als ,Drachen‘ beschrieben. Und in so jemanden verliebte sich Gernot doch nicht. Dazu kannte er ihn schon zu gut und zu lange.

„Ja, Günther, du hast Recht. Ingrid hat sich oft wie ein ,Drachen‘ benommen, aber sie hat sich verändert...“

So begann Gernot zu erzählen, was er im Laufe des letzten Jahres seinem besten Freund verschwiegen hatte.

„Erinnerst du dich, dass ich vor einem knappen Jahr erzählt hatte, dass Ingrid ihren Schlüssel vom Medikamentenschrank verloren hatte?“ – „Natürlich! Du warst auf 180 damals und warst kurz davor deine Oberschwester nach all den Jahren rauszuwerfen, weil so etwas nicht passieren darf. Nur was hat das damit zu tun?“ – „Würdest du mich weiter reden lassen, könnte ich es dir erklären... Maia schien etwas zu wissen und bat mich, bis zum nächsten Tag zu warten, bis ich etwas unternehme. Anfangs war ich skeptisch, aber dann ließ ich sie machen, in der Hoffnung, damit keinen Fehler zu machen. Alles was ich weiß, dass sie am Abend mit Ingrid die Klinik verlassen hat und am nächsten Tag der Schlüssel wieder da war. Da keiner zu Schaden gekommen war, ließ ich weitere Maßnahmen bleiben.“

Liebend gerne hätte Günther etwas eingeworfen, doch er wusste, dass es besser wäre, Gernot jetzt nicht zu unterbrechen.

„Außer Ingrid und Maia hat, soweit ich weiß, keiner jemals erfahren, was wirklich geschehen war. Doch ab diesem Tag, war alles anders. Ingrid hat sich verändert, sie wurde sanfter. Einige Wochen später hatte sie ihr Dienstjubiläum. 30 Jahre Dienst in der Sachsenklinik... Der einzige, der noch länger dort ist, bin ich. Als ich sie in mein Büro bat, wusste sie nicht, was ich eigentlich von ihr wollte und ich ließ es mir auch nicht anmerken. Wie ein scheues Kaninchen hatte sie mich angeschaut, weil sie dachte, es wäre etwas passiert. Doch als ich ihr das Geschenk gab, wurde sie gelöst. Sie freute sich von ganzem Herzen und ich wusste, dass es so richtig war. Sie ist einfach eine wunderbare Frau.“

Günther musste seinen Freund belächeln. So wie heute hatte er ihn noch nie erlebt. Ingrid musste ja wirklich eine bewundernswerte Frau sein, so wie Gernot von ihr redete, aber dass sie sich so verändert hatte?

„Weißt du Günther, ich habe damals schon gemerkt, dass Ingrid ‚nicht nur‘ meine Oberschwester ist. Aber diese Gefühle wollte ich einfach nicht zulassen. Erst nach meinem Herzinfarkt wurde mir klar, dass ich mehr für Ingrid empfinde. Trotzdem unterdrückte ich diese Gefühle, aber hin und wieder schickte ich ihr Blumen. Ich wollte einfach, dass sie wusste, dass es da jemanden gibt...“

Noch lange saßen die beiden Männer an diesem Abend zusammen, während Gernot seinem Freund alles erzählte. Schließlich hatte Gernot eine Idee, was er machen könnte. Er wollte Ingrid zum Essen einladen... Aber hoffentlich würde sie ihn dann diesmal nicht versetzen. Er könnte es ja verstehen, wenn sie sauer auf ihn war. Der Professor schaute kurz in seinem Terminkalender nach, wann er Zeit hatte und stellte erfreut fest, dass er in den nächsten Tagen abends fast immer Zeit hatte. Da es mittlerweile schon recht spät geworden war, beschloss Gernot ins Bett zu gehen. Er wollte ja, wenn er Ingrid morgen einladen würde, auch nicht aussehen, wie eine Leiche. Dann würde Ingrid die Verabredung wohl gleich absagen. Am nächsten Morgen war Gernot wach, bevor sein Wecker klingelte. Er war selbst erstaunt, dass er heute so fit war, wo er doch sonst nie wirklich aus dem Bett kam.

Auch die Oberschwester war schon früh am nächsten Tag wach. Da sie am Vortag recht früh ins Bett gegangen war, war sie auch dementsprechend früh munter. Ein wenig ‚Angst‘ hatte sie ja, davor in die Klinik zu gehen. Was würde Gernot wohl zu ihr sagen? Würde er überhaupt etwas sagen? Und wie sollte sie auf ihn reagieren? Viel zu lange war es her, dass sie eine Verabredung gehabt hatte und noch viel länger war es her, dass sie von einem Mann versetzt worden war.

Wie würde es dann vor allem zwischen ihnen beiden weiter gehen? Wie würde es weiter gehen, wenn es kein Missverständnis war, was sie ja inzwischen hoffte. Und wie würde es weiter gehen, wenn er, entgegen ihrer Erwartungen, sich auch in sie verliebt hatte?

Fragen über Fragen, die alle in ihrem Kopf herum schwirrten.

Nachdem die Oberschwester geduscht hatte, zog sie sich um und machte sich schließlich auf den Weg in die Klinik. Gespannt, was sie erwarten würd...

Da Ingrid keinen Frühdienst hatte, sondern die Mittelschicht, war Gernot bereits vor ihr in der Klinik. Auf dem Weg ins Krankenhaus war er an einem Blumenladen vorbei gekommen und hatte noch einen Strauß gelber Rosen gekauft. Ein wenig mulmig war ihm ja doch. Wie würde Ingrid auf seine Entschuldigung reagieren? Er hoffte, dass sie ihm verzeihen würde. Vor allem ging es doch um seinen Bruder und hätte da nicht jeder genauso reagiert, wie er es getan hatte?

Er legte eine einzelne Rose auf Ingrids Schreibtisch und legte einen Zettel dazu. Anschließend machte er sich auf den Weg in sein Büro und gab seiner Sekretärin die Anweisung niemanden außer der Oberschwester in sein Büro zu lassen. Es war das erste, was er an diesem Morgen erledigen wollte.

Als Ingrid das Schwesternzimmer betrat und die Rose an ihrem Platz liegen sah, fragte sie sich, wer ihr die wohl hingelegt haben könnte. Sie nahm sie in die Hand und roch daran. Sie liebte gelbe Rosen und erst den Duft von ihnen...

Als sie die Blume in der Hand hielt, fiel ihr auch der Zettel auf. Sie las ihn und das Lächeln auf ihrem Gesicht vergrößerte sich.

Gab es doch noch ein wenig Hoffnung? Sie ließ den Zettel in ihrer Handtasche verschwinden und stellte die Rose in eine Vase. Danach zog sie sich um und machte sich schließlich auf den Weg ins Büro des Chefs. Gespannt, was er zu sagen hatte.

„Guten Morgen, Oberschwester. Schön, dass Sie wieder gesund sind.“

Barbaras Worte klangen freundlich und ohne einen Unterton, aber sofort war in Ingrid wieder das schlechte Gewissen hoch gekommen.

„Danke, Frau Grigoleit. Ist der Professor da?“ „Ja... Er erwartet Sie schon.“

„Herr Professor? Die Oberschwester ist dann jetzt da.“ „Ja, dann lassen Sie sie doch herein! Sie wissen doch, dass ich auf sie warte.“ „Natürlich.“

Barbara wandte sich wieder Ingrid zu.

„Gehen Sie rein, Oberschwester.“

Ingrid trat ein und Gernot kam hinter seinem Schreibtisch hervor und ging auf sie zu.

„Oberschwester...“

Doch dann merkte Gernot, dass das wohl kein guter Anfang war.

„Ingrid... Ich möchte mich bei Ihnen entschuldigen. Ich konnte vorgestern nicht aus der Klinik weg und bei diesem ganzen Chaos habe ich es nicht geschafft, mich noch bei Ihnen zu melden, bevor die Oper begonnen hat. Helmut ging es schlechter und wir mussten ihn noch am Abend operieren.“

Er nahm den Rosenstrauß hinter seinem Rücken hervor.

„Es tut mir Leid, dass ich Sie versetzen musste.“

Ingrid war sprachlos und wusste im ersten Moment nicht, wie sie reagieren sollte. Sie hatte zwar gehofft, dass er sich entschuldigen würde, aber dass er ihr solch einen Strauß Rosen überreichen würde, damit hatte sie nicht gerechnet.

Barbara wartete gespannt in ihrem Büro, dass die Oberschwester heraus kam. Was würde der Professor erzählen? Weder hatte sie ihn noch hatte er sie noch einmal darauf angesprochen. Aber sie hatte das Gefühl, dass sie sich da besser raushalten sollte. Höchst wahrscheinlich würde es ein Fehler sein, wenn sie auch noch etwas zur Oberschwester sagen würde. Yvonne hatte ihr ja davon erzählt, dass Ingrid Gernot bewunderte und wie Gernot oft die Oberschwester anschaute, war ihr auch nicht entgangen. Sie hatte auch kein schlechtes Gewissen mehr. Wenn die beiden zusammen kamen, würden sie ihr dankbar sein. In diesem Moment klingelte das Telefon und sie ging dran. Es war Dr. Heilmann, der dringend den Professor sprechen wollte.

„Tut mir Leid, Dr. Heilmann. Der Professor möchte nicht gestört werden.“ „Es ist aber dringend... Es geht um seinen Bruder.“

Barbara zögerte, ob sie ihn wirklich verbinden sollte. Der Professor hatte ausdrücklich gesagt, dass er unter keinen Umständen gestört werden wolle, wenn

Ingrid bei ihm war. Nach einem Moment wusste Barbara, was die richtige Entscheidung war.

Genau in dem Moment, in dem sie Roland mit Gernot verbinden wollte, ging die Tür auf und die Oberschwester kam heraus.

Gernot hatte Ingrid erklärt, was am Abend 2 Tage zuvor passiert ist, während Ingrid in der Oper auf ihn gewartet hatte und Ingrid hatte nun ein schlechtes Gewissen, weil sie sich so viele Gedanken gemacht hatte und am Vortag blau gemacht hat. Sie war froh, dass Gernot sie darauf nicht ansprach. Was hätte sie ihm auch sagen sollen? Die Wahrheit? Nein, das konnte sie nicht.

Sie war gespannt, was sie heute Abend erwarten würde. Denn zur Entschuldigung und um den ‚verlorenen‘ Abend nachzuholen, hatte Gernot sie zum Essen eingeladen. Um 20Uhr hatte er gesagt, würde er sie zu Hause abholen. Da Ingrid bis 18.30Uhr arbeiten würde. Anfangs hatte Ingrid gezögert und überlegt, ob sie seine Einladung wirklich annehmen sollte. Doch bei einem Blick in seine Augen, und vor allem bei dem Blick mit dem er sie anschaute, konnte sie nicht ‚Nein‘ sagen.

Während Gernot sich beeilte, nach seinem Gespräch mit Roland, auf die ITS zu kommen, ging Ingrid mit einem Lächeln auf den Lippen zurück ins Schwesternzimmer. Unterwegs nahm sie eine Vase mit und stellte die Rosen dann ins Wasser. Auch die einzelne steckte sie noch dazu, dann stellte sie die Vase auf ihren Schreibtisch.

Helmut hatte sich zwar am Vortag weitest gehend stabilisiert, doch er war bisher noch nicht aus der Narkose erwacht. Als Roland vor wenigen Minuten bei ihm gewesen war, hatte er gemerkt, wie er sich bewegt hatte. Aus diesem Grund hatte er beim Professor angerufen, denn dieser hatte ihn darum gebeten, Bescheid zu sagen, wenn es soweit war. Kurz nachdem der Professor ins Zimmer seines Bruders kam, wurde dieser endlich wach.

Gernot war unglaublich froh, dass sein Bruder wieder wach war. Wenn ihm irgendetwas passiert wäre, hätte er es sich wohl niemals verziehen. So vieles stand noch zwischen ihnen, was sie niemals miteinander geklärt hatten, weil sie beide zu stolz waren, auf den anderen zuzugehen.

Für sowohl Ingrid, als auch Gernot verging der Tag im Nu. Ingrid hatte vom Vortag noch ein paar Dinge nachzuholen, die Yvonne nicht wissen konnte und auch Gernot bekam von Barbara einige Sachen, die er ‚dringend‘ erledigen sollte, bis heute Abend. Als Barbara um 17.30h Feierabend machte und Gernot weitest gehend alles gemacht hatte, was seine Sekretärin als so wichtig empfunden hatte, machte er sich ein letztes Mal für den heutigen Tag auf den Weg zu seinem Bruder. Er war stabil und würde keine bleibenden Schäden haben, worüber Gernot natürlich sehr froh war. Die beiden unterhielten sich, seit langem mal wieder, ganz normal und ohne, dass Gernot Helmut Vorwürfe machte.

Helmut erzählte, dass Christine schon vor einiger Zeit gestorben war und sie immer darunter gelitten hatte, dass Helmut ihretwegen keinen Kontakt mehr zu seinem Bruder hatte. Sie hatte sich immer gewünscht, dass die beiden sich miteinander

aussprechen würden. Es war der einzige Wunsch, den Helmut ihr vor ihrem Tod nicht mehr erfüllen konnte.

Kurz nach 18.30h verließ Gernot die ITS wieder und ging zurück in sein Büro. Auf dem Weg dorthin kam er am Schwesternzimmer vorbei, wo Ingrid noch immer an ihrem Schreibtisch saß.

„Oberschwester!“

Erschrocken drehte sich Ingrid um, als sie die Stimme des Professors hinter sich hörte. Er versuchte sie streng anzuschauen und Ingrid bekam ein mulmiges Gefühl. Hatte sie etwas falsch gemacht?

„Sie wissen, dass Sie bereits seit ein paar Minuten Feierabend haben?“ „Ja, ich musste nur noch schnell das hier fertig machen.“

Erleichtert lächelte Ingrid ihn an, da auch Gernot nun seinen strengen Blick fallen gelassen hatte.

Gernot erinnerte sie noch kurz daran, dass er um 20h bei ihr vor der Tür stehen würde, dann ging er zurück in sein Büro um seine Tasche zu holen und anschließend nach Hause zu fahren. Auch Ingrid machte einen Augenblick später Feierabend und ging nach Hause. Die Oberschwester duschte schnell, anschließend schminkte sie sich noch ein wenig. Um kurz vor 20h war sie fertig und nur einen Augenblick später klingelte es an der Tür.

Ingrid nahm ihre Tasche, zog sich noch eine dünne Jacke über und machte dann die Tür auf.

„Guten Abend, Ingrid.“ „Guten Abend, Herr Professor.“

Gernot nahm Ingrids Hand und hauchte einen Kuss drauf. Erst hatte er überlegt, ihr einen Blumenstrauß mitzubringen, doch nachdem er ihr ja erst heute Morgen Blumen geschenkt hatte, hielt er das dann doch für ein wenig übertrieben.

Ganz in der Nähe von Ingrids Wohnung war ein Italiener, wo Gernot vor einiger Zeit schon einmal war und daher ließen sie das Auto stehen und gingen die paar Schritte zu Fuß.

Trotz allem war Ingrid noch immer ein wenig nervös, was Gernot nicht verborgen blieb, aber er schaffte es mit der Zeit Ingrid diese Nervosität zu nehmen, so dass es für sie beide ein wunderschöner Abend wurde. Gernot flirtete mit seiner Oberschwester und da es in dem Restaurant auch eine kleine Tanzfläche gab, wo auch schon andere Gäste tanzten, forderte er sie schließlich zum tanzen auf.

Bei einem langsamen Lied zog Gernot Ingrid ganz nahe an sich heran und sie beide genossen es, einander so nahe zu sein.

Nach und nach leerte sich das Restaurant und auch die Weinflasche war bald leer. Schließlich waren die beiden wirklich die letzten, doch keiner von ihnen wollte, dass dieser Abend schon zu Ende war. Ingrid fiel ein, dass sie zu Hause noch eine Flasche Wein stehen hatte, die sie vor längerem einmal gekauft hatte und so fragte sie Gernot, ob er nicht noch mit zu ihr kommen wollte, dann könnten sie sich dort noch weiter unterhalten. Gernot zahlte die Rechnung und dann machten sie sich auf den Weg zurück zu Ingrids Wohnung.

Dort angekommen holte Ingrid den Wein, Korkenzieher und Gläser, während Gernot sich kurz in ihrer Wohnung umschaute. Sie hatte zwar nur eine kleine Wohnung, aber dafür umso mehr klassische CDs. Gernot gefiel ihr Musikgeschmack, der seinem recht ähnlich war.

Ingrid schaute ihm von der Tür aus zu, wie er ihre Wohnung betrachtete.

„Gefällt Ihnen meine Wohnung?“

Erschrocken drehte sich Gernot um.

„Ja, sogar sehr gut.“

Sie lächelten einander an und setzten sich dann aufs Sofa. Gernot nahm Ingrid die Weinflasche und Korkenzieher aus der Hand und öffnete die Flasche. Dann schenkte er in beide Gläser ein.

„Wie lange kennen wir uns mittlerweile, Ingrid?“ „Über 30 Jahre... Warum?“ „30 Jahre... Und ich habe dir nie das ‚Du‘ angeboten.“

Ingrid schaute ihn zögernd an.

„Ich glaub auch nicht, dass ich das in der Klinik könnte.“ „Und außerhalb?“

Tief schauten sie einander in die Augen.

„Ich weiß es nicht.“ „Aber einen Versuch wäre es doch wert...“

Ingrid wusste, dass es keinen Zweck haben würde, Gernot zu widersprechen. Er würde hartnäckig bleiben.

„Also gut...“ „Dann müssen wir jetzt aber auch ‚richtig‘ anstoßen.“ „Und was genau ist ‚richtig‘?“ „Na, Brüderschaft trinken.“

Ingrid schüttelte lachend den Kopf. So kannte sie ihren Chef bisher gar nicht. Dann stießen sie miteinander an. Ingrid wusste genau, dass Gernot sie anschließend küssen würde, schließlich hätten sie sonst ja auch nicht ‚richtig‘ Brüderschaft trinken müssen, und das tat er auch. Viel zu schnell lösten sich seine Lippen wieder von Ingrids, doch seine freie Hand blieb auf Ingrids Wange liegen und er streichelte sanft mit seinem Daumen über ihre Wange, was Ingrid sichtlich genoss.

„Ingrid... Ich hab mich in dich verliebt.“

Ingrid durchströmte ein angenehm warmes Gefühl. Wie lange hatte sie sich gewünscht, dass er das eines Tages zu ihr sagen würde, doch immer hatte sie es als ein Wunschdenken abgetan. Selbst gestern hätte sie noch nicht damit gerechnet. Aber sie wusste, dass er es ernst meinte, ein Blick in seine Augen genügte, um die Wahrheit in seinen Worten zu erkennen.

„Ich liebe dich auch...“

Die nächsten Stunden vergingen wie im Flug und Gernot war ganz erstaunt, wie spät es schon war, als er das nächste mal auf die Uhr schaute.

„Ist es wirklich schon so spät?“

Auch Ingrid schaute auf die Uhr und lachte.

„Ja, es sieht ganz danach aus.“ „Ich sollte wohl so langsam nach Hause fahren...“

„Willst du wirklich jetzt noch nach Hause fahren?“

Zweifelnd schaute Ingrid ihn an.

„Wir haben mindestens 2, wenn nicht 3 Flaschen Wein heute Abend zusammen getrunken. Wenn du unbedingt nach Hause willst, fahr wenigstens mit dem Taxi...“
Nachdem ihr Blick anfangs streng war, wurde er nun wieder liebevoller.

„Oder bleib hier.“

Erstaunt schaute Gernot sie an. Vorhin hatten sie noch gemeinsam beschlossen, es langsam angehen zu lassen und auch, dass sie es in der Klinik nicht gleich publik machen wollten und jetzt wollte Ingrid, dass er bei ihr bleibe?

Ingrid ahnte schon, was er dachte.

„Ich weiß, was wir vorhin gesagt haben. Ich möchte einfach nur nicht, dass dir irgendwas passiert.“ „Du meinst also ich soll ernsthaft in diesem Hemd heute Nacht schlafen?“ „Nein, ich hab im Schrank noch ein Shirt. Mein Cousin hat mich vor einer Weile besucht und eins hier liegen gelassen. Eigentlich wollte er noch mal kommen und es dann wieder mitnehmen... Er hat deine Größe und ich denke, es müsste dir passen. Also... Taxi oder hier bleiben?“ „Ich bleibe...“

Am frühen Morgen wurde Gernot kurz wach. Er schaute kurz auf den Wecker, doch es war noch viel zu früh und sie hatten heute ja beide frei. Ingrid schlief noch und lag ein kleines Stück von ihm entfernt. Er rutschte näher an sie heran und legte seine Arme fest um sie. ‚Nein‘, dachte er ‚ich werde sie nicht mehr loslassen‘. Er schmiegte sich an sie und einen Moment später war er wieder eingeschlafen.

Als Ingrid am nächsten Morgen wach wurde, musste sie sich einen Moment orientieren, was am Vortag geschehen war und wer da eigentlich bei ihr im Bett lag. Hätte Gernot nicht neben ihr gelegen, würde sie es wahrscheinlich noch immer für einen Traum halten. Aber es war kein Traum. Ihr Chef, der Mann, den sie so lange schon heimlich geliebt hatte, hatte ihr gestern Abend gesagt, dass er sie auch liebte. Ingrid blieb einfach ganz ruhig liegen, so nahe an ihn gekuschelt. Wünschte, dass es für immer so bleiben würde.

Langsam wurde nun auch Gernot wieder wach, was Ingrid bemerkte. Sie wandte sich zu ihm um und sie schauten einander liebevoll an.

„Guten Morgen.“ – „Guten Morgen. Hast du gut geschlafen?“ „Wie könnte ich nicht, wo ich dich doch die ganze Nacht in meinen Armen halten durfte...“

Seine Lippen näherten sich den ihren und sie küssten sich sanft. Keiner der beiden wollte diesen Kuss beenden. Gernot fuhr mit seinen Händen langsam unter Ingrids Oberteil und streichelte über ihren Rücken. Ihr Kuss wurde fordernder, langsam zogen sie einander aus und küssten die freigewordene Haut des anderen. Sie nahmen sich Zeit ihre Körper zu erforschen, bevor sie schließlich eins wurden und gemeinsam zum Höhepunkt kamen.

Gegen Mittag standen die beiden erst auf. Während Gernot duschen ging, bereitete Ingrid aus den Überresten in ihrem Kühlschrank ein Frühstück zu und kochte Kaffee. Dann wartete sie bis Gernot zu ihr in die Küche kam und sie frühstückten gemeinsam, bevor er sich auf den Rückweg in seine Wohnung machte. Er fuhr am Nachmittag, obwohl er frei hatte, noch einmal in die Klinik, um mit seinem Bruder zu reden. Es war schon lange überfällig, dass sie sich versöhnten, das war ihm mittlerweile bewusst geworden. Er wusste nicht, was er getan hätte, wenn er seinen

Bruder in den letzten Tagen verloren hätte, sie im Streit auseinander gegangen wären.

Lange unterhielten die beiden sich an diesem Nachmittag und schafften es tatsächlich so langsam ihre Streitigkeiten beiseite zu legen. Dass sie sich versöhnt hatten, wäre übertrieben gewesen zu sagen, doch sie waren auf einem guten Weg und sie beide wünschten es sich, wieder ein besseres Verhältnis zueinander zu haben. Gernot erzählte Helmut von Laura und Rebecca, Lauras Tod und auch Rebeccas Studium. Helmut sagte, dass sein Bruder stolz auf sich sein könnte. Im Gegensatz zu ihm, hatte Gernot eine Familie.

Erst am frühen Abend verließ Gernot die Klinik wieder und er war froh, dass er da gewesen war. So lange hatte er mit seinem Bruder im Streit gelegen, viel zu lange hatte er ihm nachgetragen, dass Christine sich für Helmut und nicht für ihn entschieden hatte. Wieso eigentlich? Er hatte mit Laura eine wunderbare Ehefrau gefunden gehabt und seine Tochter liebte er über alles. Viel zu lange hatte er gewartet, bis er mit Helmut geredet hatte und er hoffte, dass sie in Zukunft mehr Kontakt haben würde, dass er eines Tages Ingrid, im Gegensatz zu Laura, als Frau an seiner Seite kennen seinem Bruder vorstellen würde und er wollte, dass sie endlich wieder zu einer Familie wurden, wie sie es vor all den Jahren einmal gewesen waren. Es würde noch ein langer Weg werden, doch Gernot wusste, dass sie es schaffen würden, wenn sie es nur beide wollten. Und davon war er nach dem heutigen Tag fest überzeugt.

Ende